Aus Kantonen und Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild und begleitende Volksmusik führen uns ins Gebiet des Säntismassivs. Die Landschaft und ihre Tracht, Feste und Bräuche (Schellenschütteln, Taufeten), der Schönheitssinn der Appenzeller (Stickerinnen, Bauernmaler und -schnitzer) werden gut zur Darstellung gebracht. Wir begleiten die Sennen auf die Alp, sehen, wie Butter und Käse hergestellt werden (der Räßkäse, der in der Talkäserei seiner Reife zugeführt wird). Der Film schließt mit einem Tanz unter Hackbrettbegleitung im ‚Rößli' zu Appenzell.

Nr. 4643. *Der Ruf des Südens.* 201 m.
Untertitel: Durch den Gotthard von Stockholm nach Rom.
Ein Flugbild zeigt das Gotthardmassiv. Was es brauchte zur Überwindung dieses Querriegels, zeigt der Film in einem kurzen geschichtlichen Rückblick: Fußreisen im Mittelalter mit allen Beschwerden und Gefahren. Tunnelbau 1883. Das Hauptanliegen des Films ist, das Eisenbahntechnische auf der Fahrt von Stockholm bis Rom zu zeigen, vor allem die Strecke Luzern–Chiasso. Der Film kann als Ergänzung des Films 4629 ‚Gotthard, Mittler zwischen Nord und Süd' Verwendung finden, da er diesen Ausschnitt eingehender behandelt. Jedoch wird er vom Gotthard-Film an Vielseitigkeit und thematischem Aufbau weit übertroffen.

Nr. 4644. *Schäfer, Hund und Herde.* 180 m.
Der Film möchte die Arbeit eines schottischen Schafhirten und die Aufgabe seines Hundes in allen vier Jahreszeiten zeigen. Verproviantierung der Herden mit Heu auf dem verschneiten schottischen Gebirge. Gefahren für die Jungtiere. Anlernen der Schäferhunde und deren Prüfung. Schafschur. Schafauktion.

Nr. 4645. *Die Palme*, ein Baum des Lebens. 169 m.
Am Beispiel der indischen Kokospalme zeigt der Film, was uns die Palme bietet, d.h. wozu alle ihre Teile verwendet werden können. Die Früchte werden mit scharfem Messer entzweigeschlagen, die Milch gesammelt. Der innere Teil der Schale wird herausgeschnitten, zerkleinert und daraus Öl gepreßt, während der äußere harte Teil zu Ziergegenständen bearbeitet werden kann. Die Palmfasern werden zu Seilen gesponnen und daraus Matten hergestellt. Die Eingebornen flechten aus Palmblättern Matten und decken damit ihre Hütten. Der Stamm liefert Holz zum Hausbau. Über Flüsse ist oft nur ein einziger Palmstamm als primitive Brücke gelegt.

Nr. 4646. *Der Simplon, einst und jetzt.* 186 m.
Römische Legionäre übersteigen den Paß. Die Stockalper verbessern den Weg und errichten das Hospiz als Sicherung ihres Handelsweges nach Oberitalien. Napoleon läßt eine Militärstraße erbauen. Die Postkutsche bringt Reisende über den Paß. Schließlich wird unter unsäglichen Schwierigkeiten der längste Tunnel der Welt gebaut und 1906 eingeweiht. Der Weltverkehr wird von London und Paris her nach Brig und durch den Tunnel bis in den Orient geleitet.

Nr. 4649. *Unsere Ohren.* 145 m.
Eine Taubstummenklasse zeigt, wie dem Gehörlosen Auge und Gefühlssinn beim Sprechenlernen das fehlende Gehör ersetzen müssen. Ein Schnitt durch das Gehörorgan zeigt die einzelnen Teile des Ohrs und ihre Funktion. Auch im Unterricht wird man die Wellen, die ein Stein auf dem Wasserspiegel erzeugt, herbeiziehen zur Erklärung, wie Tonwellen entstehen. An den einzelnen Teilorganen werden auch deren Krankheiten aufgezeigt. Diskret werden die kindlichen Hörer angeleitet, beim Schnupfen das Taschentuch zu brauchen. Der Film zeigt ihnen auch, daß Nasenatmung wichtig ist.

Nr. 4650. *En Iran.* 207 m. Franz. gesprochen.
Der Film macht uns mit der geographischen Lage bekannt. Ausführlich werden behandelt: Gewinnung, Fermentierung und Dörren des Tees, Verarbeitung von Wolle (z.T. in modernen Fabriken), Pflege des Rindes und Gesundheitskontrolle durch eine Tierärzteequipe, Bewässerung des Landes, Petrolausbeutung und Raffinerie, die vier größten Städte des Landes.

Nr. 4651. *Alsace.* 253 m. Franz. gesprochen.
Nach einem kurzen Überblick auf die Geschichte lenkt der Film über auf das geographische Bild des Landes und seine Wirtschaftszweige. Das Ländchen liegt eingeengt zwischen Vogesen und Rhein. Flugaufnahmen zeigen uns den vielarmigen Strom mit seinen Flußinseln. Die fruchtbare Lößzone eignet sich für den Ackerbau: Gemüse, Getreide, Hopfen, Tabak. Auf dem kalkreichen Boden der Vogesenabhänge gedeiht der Wein, ein Abschnitt, in dem auch das Volksleben mit seinen Festen und Gebräuchen eingefangen ist. Sodann zeigt der Film Erdölförderung und Kalisalzgewinnung in Pechelbronn und eine instruktive Übersicht über die Bedeutung der Kanalschiffahrt mit ihren Schleusen. Stadtbesichtigungen von Mülhausen und Straßburg beschließen den Film.

Nr. 4652. *La Normandie.* 258 m. Franz. gesprochen.
Der Streifen beginnt mit dem Bild des berühmten Mont-St-Michel und behandelt zuerst die Landwirtschaft: Fleckviehzucht, die Milch wird in die Coopératives geführt und hier zum Camembert-Käse verarbeitet, während die Pferdezucht ein kräftig gebautes Arbeitspferd liefert. Landschaftliche Schönheiten, Schlösser und Kathedralen, das Mündungsgebiet der Seine, die Kreideküste werden nur gestreift, die Industrie dagegen ausführlicher behandelt: Eisenwerke, Baumwollfabrikation, Petrolraffinerien. Die Landung der Alliierten 1944 bildet den Abschluß des Streifens. Für die Sekundarschule geht der Film, wie jene über Bretagne und Elsaß, zu stark in die Details.

Aus Kantonen und Sektionen

OBWALDEN. *Rückblick und Ausblick.* Es war wiederum am St.-Niklaus-Tage, als sich der Kantonale Lehrerverein zu seiner Jahresversammlung in Giswil zusammenfand zur Abwicklung vieler und wichtiger Traktanden. Zunächst hielt der Präsident in seinem Jahresbericht nochmals Rückschau auf das verflossene Vereinsjahr, dessen Bilanz viel Erfolg durch zielbewußte Arbeit aufweisen konnte. Pro-

tokolle und Jahresrechnung wurden diskussionslos genehmigt und verdankt. Im Bericht über die Pensionskasse, die gemäß den heutigen Vereinbarungen nur sehr bescheidene Pensionen auszurichten vermag, konnte festgestellt werden, daß in nächster Zeit die Möglichkeit eines Anschlusses der weltlichen Lehrerschaft an die kantonale Fürsorgekasse der Staatsangestellten zu prüfen sei. Die nötigen Vorarbeiten dazu wird der Erziehungsrat unter Mithilfe des Lehrervereins in die Wege leiten. Die immer größer werdende Mitgliederzahl und die sich mehrenden Aufgaben innerhalb des Vereins riefen einer Gesamtrevision der bisherigen Statuten. Ein neuer, an einer außerordentlichen Generalversammlung durchberatener Entwurf lag zur Genehmigung vor, die durch die Versammlung einstimmig erteilt wurde. Es erfolgte auch die Aufnahme der Lehrerinnen, um ihnen das Mitspracherecht in Vereinsangelegenheiten zu geben. Ihre bisherige Stellung als eigene Sektion innerhalb des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz bleibt unverändert. Der gesamte Vorstand kam nach Annahme der neuen Statuten zur Wahl. Freudig und einstimmig wurde der bisherige Präsident, Beda Ledergerber, auf den Rest der Amtsdauer wieder ans Steuer des Vereinsschiffleins berufen, ebenso der Kassier Hans Andermatt. Anstelle des demissionierenden Aktuars Alois Kiser wurde Josef Ming und als weitere Vorstandsmitglieder, da deren Zahl von bisher 3 auf 5 erhöht wurde, Kollege Dr. Josef Moser und Fräulein Cecile Stocker, Präsidentin des Lehrerinnenvereins, gewählt. Das Jahresprogramm zur Förderung der beruflichen, ideellen, kameradschaftlichen und materiellen Interessen der Mitglieder wurde in einem allgemeinen Rahmen festgelegt mit der Zielsetzung: Optimismus und unentwegte Weiterarbeit. Dem Beitritt zur IMK und VESU war die Versammlung im jetzigen Zeitpunkt nicht hold gesinnt und beschloß Ablehnung. Nach Erledigung noch einiger anderer Traktanden konnte nach gut vierstündiger Dauer die Versammlung als geschlossen erklärt werden mit den besten Glückwünschen zu den kommenden Festtagen und dem Wunsche, mutig und zuversichtlich die Schwelle ins neue Vereinsjahr zu überschreiten. *K.*

ZUG. *Vom religiösen Bildungskurs in Schönbrunn.* Vom 29. September bis 4. Oktober 1958 fand im Exerzitienhaus unter der Leitung des hw. H. P. Dr. Beat Ambord ein Bildungskurs statt mit dem Thema: ‚Vom Lebensgeheimnis der Kirche'. Trotzdem der Kurs auch in der ‚Schweizer Schule' ausgeschrieben war und der Vortragende durch seine tiefsinnigen Betrachtungen in unserm Vereinsorgan allen Lesern bekannt ist, befanden sich unter den 37 Teilnehmern neben mehreren aktiven und alt Lehrerinnen nur ein aktiver und ein früherer Lehrer, heute Schulinspektor. Schade! Die Teilnehmer sprachen ausnahmslos Befriedigung und Lob aus über die durch Inhalt und Form ausgezeichneten Vorträge des hw. H. Kursleiters.

Der erste Tag bot einen Überblick über die Kirche im Urplan Gottes, die Verheißung an das israelitische Volk und deren Erfüllung durch Jesus Christus sowie einen Längs- und Querschnitt der Kirchengeschichte. Die Vorträge des zweiten Tages waren eine tiefsinnige Einführung in die Fragen, was die Kirche ist, was sie uns gibt, was und wie sie lehrt. Am dritten Tage lauschten wir mit Spannung den Ausführungen über das hierarchische Gefüge der Kirche – die Teilnehmer werden sich beim Hinscheiden Pius' XII. und der Wahl Johannes' XXIII. mit Ergriffenheit daran erinnert haben. Der vierte Tag führte uns ein in die der Kirche von Gott verliehenen Eigenschaften (Übernatürlichkeit, Sichtbarkeit, Unveränderlichkeit, Heilsnotwendigkeit), die Sendungsämter (Lehramt, Priesteramt, Hirtenamt) und die Wahrheitszeichen (Einigkeit, Heiligkeit, Katholizität, Apostolizität). Mit wieviel mehr Verständnis werden wir inskünftig das Rundschreiben des verstorbenen Heiligen Vaters über den mystischen Leib Jesu Christi zur Hand nehmen und studieren. Die beiden letzten Vorträge des fünften Tages handelten vom Laienapostolat und der Kirche als Heilsträgerin, Zielweiserin, Geistbildnerin und Sachwalterin der Welt.

Etwas vom Schönsten waren die Meditationen nach der Abendandacht; sie werden uns unvergeßlich sein. Zu all dem ließ es sich der unermüdliche Referent nicht nehmen, an drei Tagen von 6 bis 7 Uhr eine Fragestunde einzuschalten, die äußerst rege benützt wurde und auf hoher Stufe stand. Herzlichen Dank!

Tief beglückt nahmen wir Abschied, fest überzeugt von der Wahrheit der Worte aus dem erwähnten Rundschreiben des verstorbenen Heiligen Vaters: «Nichts Ehrenvolleres, nichts Erhabeneres, nichts Ruhmreicheres kann je erdacht werden, als anzugehören der heiligen, katholischen, apostolischen, römischen Kirche, durch die wir Glieder an dem gleichen verehrungswürdigen Leibe werden, von dem einen erhabenen Haupte geleitet, von dem gleichen göttlichen Geiste durchdrungen, von derselben Lehre und demselben Brote der Engel in dieser Erdenverbannung gestärkt, bis wir dereinst auch dasselbe ewige Glück im Himmel genießen dürfen.» *y*

ST. GALLEN. (:Korr.) *Teuerungszulagen.* Der Große Rat unseres Kantons hat an seiner Sitzung vom November beschlossen, daß die Träger der öffentlichen Primar- und Sekundarschulen ab 1. Januar 1959 eine Teuerungszulage von 2% zu den gesetzlichen Barbeträgen zu leisten haben.

Vakante Lehrstellen. Der Lehrermangel in unserm Kanton spiegelt sich eklatant im Amtlichen Schulblatt vom Dezember wider. Sind es doch 27 Stellen für Primarlehrerinnen und Lehrer, 8 für Sekundarlehrer und 9 für Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, die dort als zu besetzen ausgeschrieben sind.

ST. GALLEN. (:Korr.) *Lehrplan der Sekundarschulstufe.* Erschien im August die Veröffentlichung des neuen Lehrplans für die Primarschulen, so folgte ihm prompt im September-Schulblatt derjenige der Sekundarschulen.

In einem längern *Vorwort* werden wichtige Grundfragen klargelegt. Ihm folgt eine *Stundentafel*, die alle obligatorischen und Freifächer mit den zugewiesenen Stunden aufzählt. Der dritte und umfangreichste Teil behandelt ausführlich das jeweilige *Bildungsziel* und das *Stoffprogramm* und setzt für jedes Fach die *Jahresaufgabe* fest. Dem Lehrer dieser Stufe sind sicher die methodischen Wegleitungen sehr wertvoll. Sie machen Sinn und Geist des Lehrplans verständlich und erleichtern dem jungen Lehrer den Weg in die Praxis.

Gehen wir etwas eingehender auf die Teilziele ein: Das *Vorwort* umschreibt das Wesen dieser Schulstufe, welche als Oberbau der Volksschule an die 6. Primarklasse anschließt und drei Jahreskurse umfaßt. Sie soll nur von *gutbegabten* Kindern besucht werden. Es ist das erstemal, daß ein amtliches Schriftstück diesen Passus ent-

hält. Denn immer noch finden sich Schüler zur Aufnahmeprüfung ein, die nicht in diese Stufe passen. Es erfolgen dann zahlreiche Rückweisungen, was jeweilen eine bitterböse Stimmung in Familienkreise bringt. Durch den Ausbau der Abschlußklassen ist von Kantons wegen doch gut für solche Schüler gesorgt. Die Sekundarschule hat auch in Zukunft eine Doppelaufgabe zu erfüllen. Einerseits muß sie die Schüler für das berufstätige Leben vorbereiten, andererseits soll sie begabte Schüler zum Eintritt in höhere Schulen fördern. Doch darf diese Doppelaufgabe nicht zur Doppelspurigkeit verleiten. Das Beobachtenkönnen ist wesentliche Voraussetzung des selbständigen Denkens und Erlernens, das Beobachtenlernen der Anfang der Denkübungen. Da unsere Sekundarschulen meist gemischt sind, wird den besondern Anforderungen der *Mädchenbildung* auch ein Augenmerk geschenkt. Die Stundentafel zeigt gegenüber dem Lehrplan 1929 nur geringe Änderungen. Dem Deutschunterricht werden in jeder Klasse 5 Stunden pro Woche zugeteilt. Damit dürfte die Wichtigkeit der Muttersprache wohl betont sein. Die Französischstunden werden für die 2. Klasse um eine Stunde reduziert, wohl aus dem Grunde, um die Stundenzahl dieser Klasse nicht zu übersteigern, beträgt doch die wöchentliche Stundenzahl jeder Klasse 33, eine reichlich hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß die meisten Schüler noch Freifächer besuchen, andere Fremdsprachen, Knabenhandarbeit, Stenographie, Maschinenschreiben usw. Neu kommt hinzu der Verkehrsunterricht, der wöchentlich je eine Viertelstunde vom Lehrer zu erteilen ist. In Ortschaften mit regem Verkehr findet jedes zweite Jahr eine Instruktion durch Polizeiorgane statt. Der Handarbeitsunterricht für Knaben ist auch heute noch fakultativ, trotzdem schon vor 30 Jahren sein Obligatorium gewünscht wurde.

Wenn man auch von einem neuen Lehrplan nicht alles Heil erwarten darf, so dürfte er doch in der Praxis besonders durch seine Wegleitungen die Schularbeit in gute, geordnete Bahnen zu lenken vermögen.

ST. GALLEN. *Sektion ‚Linth': Bibelkurs in Rapperswil.* Der von der Sektion ‚Linth' des Katholischen Lehrervereins organisierte ganztägige Bibelkurs in Rapperswil war ein voller Erfolg: Gegen 70 geistliche Herren und Lehrkräfte waren erschienen. Präsident Ernst Kaiser (Rapperswil) begrüßte im ‚Speer' zunächst H. H. Dekan Jak. Stillhard, der in einer tiefsinnigen Betrachtung die beiden Fragen begründete: «Wie wollen wir die Bibel betrachten?» und «Wie sollen wir sie darbieten?».

Der bekannte Lehrer Johann Schöbi (Goßau), der nun am Ende seiner Praxis steht, faßte in einem ausgezeichneten, mit klarer Sprache vorgetragenen Referat die methodischen Aspekte zusammen. Seine Worte hatten für uns deshalb Gültigkeit, weil sie aus der Erfahrung eines ganzen Lehrersein während fast 50 Jahren begründet wurden. Praxis und Erfahrung, gepaart mit dem hohen Idealismus des Erziehers, klangen aus seinen mit großem Beifall aufgenommenen Worten. Johann Schöbi wandte sich gegen jene Märchen, die nicht christliches Gedankengut enthalten. Die Märchen stammen aus der Zeit, da der Wald noch eine große Gefahr bedeutete, die Königskinder einander freiten usw. Diese Zeiten sind vorbei. Hexen und Feen gehören der Vergangenheit an. Da die Kinder für Märchen Auf und Ohr sind, kann unter Umständen ein sensibleres Kind Angst fürs ganze Leben nachtragen. Wir sind es auch der Wahrheit schuldig, daß wir die Märchen durch christliches Gedankengut ersetzen. Die Kinder dürfen auch nicht durch andere ‚Märchen' angelogen werden, vorab auch nicht beim Geheimnis der Menschwerdung. Diese elterliche Aufklärung wird in der Regel soweit hinausgeschoben, bis das Kind von der Straße und ihrem Jargon her alles schon kennt. Weil wir die Wahrheit nicht sagen, holen die Kinder sie an anderem Orte. – Die Qualität einer Schule baut sich auf der Elementarstufe auf. Für diese Stufe sind die besten Lehrer einzusetzen, die väterlichsten, und es ist nicht zu verantworten, daß man meint, gerade auf dieser Stufe könnte man bedenkenlos Schüler in die Klassen pfropfen.

Im Bibel- und Religionsunterricht stehen das Gedächtnis, die Abfragerei und das Wissen immer noch zuvorderst. Der gute Mensch kommt aber vor dem gescheiten. Echt verstandener Bibel- und Religionsunterricht muß tiefer greifen. Er muß Gemüt und Herz ansprechen, um auf die Seele einen Einfluß zu gewinnen. Das Kind wird heute noch allzuoft mit religiösem Wissen überfüttert, ohne daß es menschlich besser wird. Das ist ein Irrweg. Die Anwendung der biblischen Wahrheiten auf das praktische Leben ist weit mehr als eine reine Gedächtnisleistung, die einer Ölschicht auf tiefem Wasser gleicht. In der Katechese wird noch allzuviel an die strenge Lehrform des früheren Katechismus gedacht, wobei dieses Lehrgebäude doch gar nicht diese Wichtigkeit besitzt. Wer den Katechismus von vorn nach hinten auswendig kann, ist noch nicht ein guter Mensch, Ausnahmen gibt es überall. Das Auswendiglernen hat mit der Charakterbildung nichts zu tun. Man darf das Kind auch nicht zu früh unverstandene Gebete lehren. Damit setzt man die Kraft und die tiefe innere Haltung voraus, die gar nicht da sein können. Die Lust am Beten kann dadurch für ein ganzes Leben genommen werden.

Leider entspricht der sanktgallische Bibellehrplan nicht pädagogischen Erkenntnissen. Die Gleichnisse gehörten an den Anfang. Das Fassungsvermögen in Stoff und Sprache entspricht nicht den betreffenden Altersstufen.

Im Herrenbergschulhaus führte dann Lehrer Ernst Kaiser mit seinen Sechstkläßlern eine mustergültige Lektion durch. Dabei zeigte er, wie im Schülergespräch ein Thema aktiv erarbeitet wird. Eine Tonbandlektion der Abschlußstufe rundete den Vormittag ab.

Der Nachmittag galt den Hilfsmitteln im Bibelunterricht. Karl Eigenmann (Sankt Gallen) erläuterte die Notwendigkeit des Wandtafelbildes, Paul Rohner (St. Gallen) zeigte, wie eine Skizze spannungsfördernd in die Lektion eingebaut werden kann, und Rudolf Blöchliger (St. Gallen) gab Schemata für die Lehrerskizze. Dann äußerte er sich auch über die Kinderzeichnung, wo die Güte der Zeichnung kein Beweis für den Glauben und das Gutsein des Kindes ist. Ein zeichnerisch begabtes, seelisch verdorbenes Kind könnte die herrlichsten Bilder gestalten! In der allgemeinen Umfrage dankte Administrationsrat J. Oehler (Rorschach) für den Kurs und zeigte ein großes Programm für die kommenden Jahre auf. Auch die katholischen Kirchgemeinden sollten Arbeit und Bedeutung des Bibelunterrichtes schätzen, indem sie den evangelischen Kirchgemeinden gleich eine Entschädigung ausrichten möchten. Der Administrationsrat wird diese Frage verfolgen.

K. B.

ST. GALLEN. *Sektion Toggenburg.* Die gut besuchte Hauptversammlung war in

Bütschwil. Herr Präsident *Hans Graf*, Dietfurt, begrüßte die H. H. Geistlichen, die ehrw. Schwestern, die HH Bezirksschulräte, Schulräte, Kolleginnen und Kollegen. Einen besonderen Gruß entbot er den Gästen HH. Domkatechet *C. Helfenberger*, St. Gallen, und Administrationsrat Oberst *Oeler*, Rorschach, sowie den H. H. Referenten. Die geschäftlichen Traktanden fanden eine rasche Erledigung. Zufolge der knappen Kasse und der Erhöhung des Beitrages an den KLVS wurde der Jahresbeitrag auf Fr. 5.– erhöht. Die Beiträge an das Missionswerk wurden verdankt und die ‚Schweizer Schule' sowie die Krankenkasse angelegentlich empfohlen.

Im Mittelpunkt stand der wissenschaftliche Lichtbildervortrag ‚*Der Atomkern und seine Geheimnisse*' von H. H. Prof. Dr. *Deicola Sträßle* OCap, Appenzell. Für die meisten waren diese neuesten Forschungsergebnisse Neuland, und man mußte sich in Ehrfurcht beugen vor den geheimnisvollen Errungenschaften der Technik, die einen Raketenschuß nach dem Mond als durchaus möglich erscheinen lassen. Im neuen Atomzeitalter erfolgt eine Umschichtung der bisherigen Ansichten. Unsere Sonne ist ein kleiner Stern unseres Milchstraßensystems mit Millionen Sonnen. Neben unserm Milchstraßensystem gibt es weitere Millionen solcher Systeme. Wie groß ist doch das Weltall? – Und im Kleinen, der Atomwelt, sind die Atomkerne, unendlich klein und doch wieder aufgeteilt in Neutronen, Protonen und Elektronen, welch letztere rasend um den Kern kreisen. Wunder über Wunder! Das zeugt alles von der Größe und Allmacht Gottes. Und wie klein sind wir Menschen? Dem bestversierten H. H. Referenten sei auch hier für seine Aufklärung herzlich gedankt.

Herr Administrationsrat *Oeler* befürwortete die religiöse Weiterbildung der Lehrerschaft, ein Ziel, das vom Administrationsrat sehr unterstützt wird. H. H. Domkatechet *Helfenberger* verbreitete sich über die Bibelkurse und das kommende Bibelexamen im Toggenburg. So hat diese Versammlung einen tiefen Eindruck hinterlassen und dargetan, daß jeder katholische Lehrer zum Katholischen Lehrerverein gehört. *A*

GRAUBÜNDEN. *Katholischer Schulverein, Sektion Domleschg-Heinzenberg.* Es hat immer Erzieher gegeben, die ihre Aufgabe und den Erfolg ihres Wirkens eher durch die Brille des Optimismus, und wieder andere, die sie gewissermaßen durch den mehr oder minder dichten Schleier des Pessimismus sahen. Immer die beängstigend steigende Kurve der Jugendkriminalität und die Schranken, die jeder Erziehung gesetzt sind, vor Augen und von einer gewissen allgemein um sich greifenden Zukunftsangst angesengt, sind auch heute viele Erzieher der Gefahr ausgesetzt, zu einem mehr pessimistischen Einschlag zu neigen. Ein gesunder, vertrauensvoller Optimismus aber ist Voraussetzung für zielbewußtes, lebensbejahendes pädagogisches Schaffen.

Es ist darum für Eltern wie für Berufserzieher notwendig, von Zeit zu Zeit auf den eingefahrenen Geleisen anzuhalten, die Weichen zu überprüfen und sie vielleicht umzustellen. Grundwahrheiten, in schlichte, treffende Worte gekleidet, von berufenem Munde gesprochen und von willigen Zuhörern aufgenommen, bilden die besten Voraussetzungen für eine solche Neuorientierung.

H. H. Prof. Dr. Benno Simeon, Kantonsschulprofessor in Chur, hatte die Aufgabe übernommen, an der Versammlung der Sektion Domleschg-Heinzenberg des Katholischen Schulvereins am Sonntag, den 7. Dezember 1958, in Paspels über den ‚erzieherischen Optimismus' zu sprechen. Er legte seinen Ausführungen drei Hauptgedanken zugrunde: die Quellen, die Aufgaben und die Grenzen des erzieherischen Optimismus. Die Quellen zu einem vernünftigen Optimismus liegen in unserer Religion begründet, die uns zu den natürlichen viele übernatürliche Erziehungsmittel in die Hand gibt, die nie versagen. – Der Glaube an den guten Kern im Menschen und das Wissen um die Aufgabe, ein Gotteskind zu seinem Ziel, zu Gott führen zu dürfen, müssen uns mit Zuversicht und Freude erfüllen. – Wo aber das Vertrauen auf unsere eigene pädagogische Arbeit nicht mehr ausreicht, haben wir das Vertrauen auf die weise, allmächtig lenkende Hand unseres himmlischen Vaters, das Gottvertrauen.

Der erzieherische Optimismus hat nichts gemein mit erzieherischem Leichtsinn. Wir bagatellisieren die Schwierigkeiten der Persönlichkeits- und Charakterbildung keineswegs und verkennen auch die Macht der Erbsünde nicht, sondern sind uns der Grenzen unseres Vermögens und Wirkens klar bewußt; aber dieses Bewußtsein darf uns nicht entmutigen, sondern muß uns im Gegenteil anspornen, immer wieder aus der ureigentlichsten Kraftquelle, zu der uns unser Glaube den Zugang erschließt, neue Kräfte zu schöpfen und dann unser Bestes zu tun. Wir wissen ferner auch, daß zwar nicht jedes gelegte Samenkorn vielfältige Frucht trägt, daß aber doch mehr Früchte reifen, als wir erkennen können. Die Zeit zwischen Saat und Ernte ist oft lange, und so müssen wir uns denn oft mit dem Säen und kurzfristigen Pflegen begnügen, dabei wohl wissen, daß vor uns, mit uns und nach uns noch andere Gärtner im gleichen Garten arbeiten, daß wir also Teilarbeit verrichten.

H. H. Prof. Simeon hat in seiner gewohnten fesselnden Weise mit seiner begnadeten, treffsicheren Art die richtigen Worte gefunden, und der Schreibende ist überzeugt, daß die meisten Zuhörer, ob Vater, Mutter oder Lehrer, aus seinen Ausführungen wieder neuen Mut schöpften für ihre zwar schwere, aber edle Erzieherarbeit. Dem Referenten sei noch besonders im Namen des Vorstandes der Sektion ein herzliches Vergelt's Gott gesagt. Hoffentlich dürfen wir Sie recht bald wieder in unserer Mitte begrüßen!

H. B.

Mitteilungen

Ferienkurs 1959
des Instituts für Pädagogik, Heilpädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg in der Schweiz

vom 13.–16. Juli

Vorläufiges Programm

Gesamtthema: Die Eingliederung des behinderten Menschen in die Kulturgemeinschaft

Montag, den 13. Juli:
Grundlegung und Zielsetzung